

stung bestehen²¹³. Unter dem Aspekt des geographischen Wissens, dem hier nachgegangen wurde, liegt ein anderes Urteil nahe.

Selbstverständlich beruhte fast alles, was über die Welt, die Länder, die Völker zu wissen war, auf mehr oder weniger ehrwürdigen Vorlagen. Das Weltbild Friedrichs II. und seiner Gelehrten war daher durchaus ein konservatives Weltbild und befand sich in Übereinstimmung mit den Vorgaben der Bibel, wo es ging, mit den gelehrten Autoritäten, wo sie etwas zu sagen hatten. Daß sich unter den von Michael Scotus benutzten Autoren, die sich mit der Kugelgestalt der Erde befaßt hatten, auch arabische Gelehrte und Johannes von Sacrobosco befanden²¹⁴, stellt der bei Hofe betriebenen Wissenschaft kein schlechtes Zeugnis aus. Sie befand sich damit sozusagen auf dem Stand der kosmographischen Forschung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Mehr kann billigerweise kaum erwartet werden.

Bei näherem Hinsehen stellt sich zudem heraus, daß originelle Überlegungen nur aufgrund der Literaturlage und ohne weitere empirische Daten durchaus möglich waren²¹⁵. Trotz gewisser Eigen-, ja Verstiegenheiten halte ich Michael Scotus für einen gescheiten Kopf, der sich über Grundfragen der Kosmographie seine Gedanken machte und dabei auf teils deduktivem, teils spekulativem Wege zu Lösungen gelangte, denen eine gewisse Schlüssigkeit nicht abzusprechen ist. Daß er sich mit der Lokalisierung des Irdischen Paradieses vertan hat, muß man ihm nicht ankreiden. Auch andere gelehrte Leute haben sich an dieser Frage die Zähne ausgebissen, bis weit ins 19. Jahrhundert hinein²¹⁶. Die Verschränkung von Geographie und Heilsgeschichte, von Glauben und Wissen, die mit derartigen Überlegungen regelmäßig zum Ausdruck kam, wurde im Umkreis Friedrichs mehrfach angesprochen und stand Michael Scotus als Grundsatz des wissenschaftlichen Denkens vor Augen²¹⁷.

213) ABULAFIA, Herrscher (wie Anm. 141) S. 259 ff.

214) S. o. S. 453.

215) S. o. S. 455 ff.

216) Vgl. Otto ZÖCKLER, Eden. Ophir. Ephraim. Drei unlösbare und doch fruchtbare Probleme biblischer Forschung (DERS., Biblische und kirchenhistorische Studien 5, 1893) S. 1–38; Folker E. REICHERT, Columbus und das Mittelalter. Erziehung, Bildung, Wissen, Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 44 (1993) S. 428–450, hier S. 447 Anm. 83; Reinhold R. GRIMM, Das Paradies im Westen, in: Das Columbus-Projekt. Die Entdeckung Amerikas aus dem Weltbild des Mittelalters, hg. von Wilfried WEHLE (1995) S. 73–113.

217) Fragment einer Einleitungsschrift in die Wissenschaften: *Ad extremum autem omnes scientiae invitantes ad pietatem et virtutem, quae omnes tam civiles quam vulga-*